



„Der Humor ist eine meiner liebsten Schubladen“

Martin O. präsentiert am 14. Juni „Cosmophon“ im Parktheater Iserlohn

INTERVIEW:
CHRISTOPH SCHWARTLÄNDER

Mit seinem Programm „Cosmophon“ kommt der preisgekrönte Schweizer Martin O. am Dienstag, 14. Juni, ins Parktheater Iserlohn. Unter anderem im Gepäck: Piano und Geige. „Er singt Arien, jodelt oder rappt, lässt ganze Orchester und Bands entstehen, aber auch Geräuschkulissen und witzige Dialoge in Phantasie-Sprachen. Er fasziniert mit Projektionen, berührt mit Gesangseinlagen und amüsiert mit Anekdoten“, heißt es über das Programm. Mit dem Boten sprach er zuvor über die Besonderheiten seiner Kunst.

Martin O., als was bezeichnen Sie sich selbst: Stimmenvirtuose, Musik-Kabarettist, Geschichtenerzähler?

MARTIN O.: Die Stimme und die Musik bilden die Grundlage meines Tuns und die Akrobatik kommt obendrauf. In der Tat öffne ich mehrere Schubladen zur gleichen Zeit – was zu einem genreübergreifenden musikalischen Erlebnis führt. Der Humor ist eine meiner liebsten Schubladen.

Es heißt, Sie wollten als Kind Clown werden, wurden dann aber doch Lehrer und wechselten schließlich in die Show-Branche. Welchen Grund gab es für diesen Weg?

MARTIN O.: Ein Lehrer ist ein erfolgreicher Lehrer, wenn er die Schüler und Studenten unterhält, begeistert und motiviert. Dasselbe macht auch ein Clown und ich mache es in meinen Konzerten genauso. Ein Grund von vielen Gründen für diesen Weg ist die Begeisterung für den Auftritt – einen lustvollen und belebenden Abend mit dem Publikum zu verbringen.

Sie heißen eigentlich Martin Ulrich. Wie kam es zu O.?
MARTIN O.: Das O steht für mein Staunen über die Welt.



„Musik ist die Grundlage, der Kit, der Fluss meines Tuns“, sagt Martin O., der sein Programm „Cosmophon“ am 14. Juni in Iserlohn präsentiert.

Fotos: Markus Zimmermann, Marcel Loengi

Dieses Staunen wird dann zu Songs und Anekdoten, die ich im Konzert wiedergebe und teile. Dabei kommt der Humor selten zu kurz. Der Punkt nach dem O bringt übrigens alles auf den Punkt.

Sie sind in einer musikalischen Familie aufgewachsen. Welche Instrumente spielen Sie?

MARTIN O.: Ich durfte schon mit vier Jahren den Violinen-Unterricht besuchen und meine Mutter hat im Dorf Kurse für frühkindliche Musikerziehung gegeben. Später kam dann Klavierunterricht dazu.

Warum ist es sinnvoll, ein Instrument zu erlernen?

MARTIN O.: Man kann ja auf

viele verzichten, was das Schulsystem heutzutage hervorbringt. Doch nicht die Musik! Sie verknüpft das Hirn, die Kulturen, die Klasse, die Menschen um ein vielfaches lustvoller, als beispielsweise zusammen eine Rechenaufgabe zu lösen. Musik pulsiert, Musik fügt sich zusammen, Musik wirkt bis in die Beine. Wenn das nicht sinnvoll ist!

Stimmakrobatik ist im Vergleich zu Gesang vermutlich anstrengender. Wie viel Pflege brauchen Ihre Stimmbänder?

MARTIN O.: Es sind zwei Stunden Programm pro Aufführung, zwei Stunden singen – das ist Sport! Das gibt Muskelkater an Stellen die nicht alltäglich sind – ein heißes Bad tut Wunder. Ein sorg-

fältiger Umgang mit der Stimme ist wichtig in meinem Beruf.

Gibt es in Ihrem Programm „Cosmophon“ etwas, das sich wie ein roter Faden durch den Abend zieht – und welcher ist das?

MARTIN O.: Ich nenne es „Das Planetenprogramm“. Es geht um Beziehungen im Kleinsten und im Universalen. Nicht nur von Menschen, sondern auch von Himmelskörpern, Wetterkarten, spanischen Moderatoren, Glühwürmchen... – plötzlich sieht und hört man Zusammenhänge, hört ein Bild und lacht über die eigene Begrenztheit. Musik ist der rote Faden auf einer Reise durch das Universum des O. Ihre Ohren wer-

den Augen machen.

Was machen Sie besonders gerne: Singen, Erzählen, Geräusche entwickeln?

MARTIN O.: Mein liebstes ist die Musik: Sie ist die Grundlage, der Kit, der Fluss meines Tuns. Die multimediale Erweiterung – wer hat's erfunden – gibt mir die Möglichkeit zur Polyphonie, obwohl ich alleine auf der Bühne bin.

Was benötigen Sie für Ihre Show? Es gibt zum Beispiel den kleinen hölzernen Kasten, mit dem Sie Ihre Stimme teilweise aufnehmen und wiedergeben können...

MARTIN O.: Dieser kleine hölzerne Kasten ist ein Symphonium, was so viel bedeutet wie „Zusammenspiel“. Es nimmt meine Stimme in Echtzeit auf und spielt es in einer Schlaufe wieder ab, wobei ich Stimme um Stimme bis zum vollen Sound einer Band oder eines russischen Chors aufeinanderstapelt. Diese wunderbare Schweizer Erfindung – wer hat's erfunden – gibt mir die Möglichkeit zur Polyphonie, obwohl ich alleine auf der Bühne bin.

Neben zahlreichen Auftritten in der Schweiz, Deutschland und Österreich standen Sie im Februar etwa auch in Kairo auf der Bühne. Wie unterscheidet sich der Humor der verschiedenen Nationen?

MARTIN O.: Musikalischer Humor wird oft universal verstanden – da sind wir Menschen alle gleich. Feinfühliger muss man bei den kulturellen und gesellschaftlichen Eigenheiten der Nationen sein – da gibt es heikle oder geduldete Themen, die zu beachten sind. Doch das ist genau das Spannende daran; so lerne ich die Menschen und auch sie mich kennen.

Karten gibt es bei der Stadtinformation Iserlohn, Bahnhofplatz 2, Tel. 02371/2 17 18 19 oder im Internet unter www.parktheater-iserlohn.de. Mehr zu Martin O. gibt es unter www.martin-o.ch.

Riverboat-Shuffle sticht in See

Gute Laune auf der Bigge am 27. August

Lüdenscheid. Ein lauer Sommerabend Ende August, die MS Westfalen als Flaggsschiff der „Weißen Flotte“ auf dem Biggensee und jede Menge flotte Musik an Bord – am Samstag, 27. August, fällt um 18 Uhr am Anleger in Olpe-Sondern ab sofort im Handel.

Das Repertoire der Dime Daddies ist breit gefächert und bewegt sich zwischen Rock'n'Roll, Swing, Rockabilly oder auch mal einer 50er-Jahre-Schnulze. Optisch wie akustisch erinnert die Band an Swingcombos aus den Dreißigerjahren. Songs wie „Blue Suede Shoes“, „Jump Jive and Wail“ oder „Earth Angel“ sind ein Garant für gute Stimmung, aber auch Eigenkompositionen wie „Bees and Flowers (Honey, don't you know what I want)“ werden zu hören sein. Auf der MS Westfalen spielen Sebastian Sauerland, Dirk Meyer-Berhorn, Salim Javaid, Stefan Weyer, Andreas Mertens und Philipp Weyer.

Von der Klassik bis hin zur Moderne bieten das Quartett The Busquito's eine bunte Mischung. „Eine herrlich swingende Formation, die die Bühne im guten Sinne als Spielplatz begreift“, charak-

terisiert der Jazzclub die Formation, die an Bord für Stimmung sorgen soll. Die Show sei mitreißend, und bei den Auftritten singe das Publikum nicht selten begeistert mit. Mitglieder dieser Band sind der Geiger Jelle von Tongeren, Saxophonist Thomas Streutgers, Gitarrist Daniel Versteegh und Bassist Ronald de Jong, der auch Leadstimme der Busquito's ist.

Das Ali-Claudi-Trio vorzustellen, hieße, Eulen nach Athen zu tragen. Oft schon war der Gitarrist mit seinen Musikern zu Gast in der Bergstadt, eine professionelle, hochbeliebte Formation mit exzellenten Solisten. Ihr sehr umfangreiches Repertoire bietet Swing, Latin-Jazz und Rhythm'n'Blues. Mit Gitarre und Gesang, Keyboard und Pedal-Bass sowie Drums klingt das Trio wie ein Quartett.

Der Kartenvorverkauf hat begonnen in den Geschäftsstellen des Märkischen Zeitungsverlages, im Musikhaus Auth und bei der Personenschiffahrt Biggensee. Preis für Nichtmitglieder: 25 Euro plus zehn Prozent Vorverkaufsgebühr (ermäßigt 16 Euro plus Gebühr). Der Preis für Jazzclubmitglieder: 16 Euro plus Gebühr. Der Bustransfer vom Kulturhaus Lüdenscheid nach Olpe-Sondern und zurück schlägt, wenn gewünscht, noch einmal mit 12 Euro plus Gebühr zu Buche.



Ali Claudy und seine Musiker spielen auf dem Biggensee an Bord der MS Westfalen.

Schienenbustag auf der Hönnetalbahn

Bahnhofsfest in Binolen

Balve. Der große Schienenbustag im Hönnetal am Sonntag, 12. Juni, rückt näher und nicht nur bei den Eisenbahnfreunden Hönnetal steigt die Vorfreude auf die Wiederkehr der „roten Brummer“. Veranstalter sind NWL, DB Regio und die Eisenbahnfreunde Hönnetal. Den ganzen Tag über wird der „Planverkehr“ auf der Hönnetalbahn mit historischen Schienenbussen durchgeführt.

Somit gibt es für alle Fahrten mit den nostalgischen Fahrzeugen keine Sonderfahrkarten, sondern es gelten die normalen DB/VRL-Tickets. Ergänzt wird das Fest mit historischen Linienbussen. Von 12 bis 17 Uhr gibt es Zugkreuzungen im Bahnhof Binolen. Zum Einsatz kommen der Uerdinger Schienenbus des Fördervereins Schienenbus Menden (zwischen Fröndenberg und Neuenrade) und ein MAN-Schienenbus der Osning-Bahn (zwischen Fröndenberg und Binolen). Zwischendurch kommt jeweils aus Fröndenberg der Wismarer Schienenbus, „Schweineschnäuzchen“ ge-

nannt, nach Binolen. Im Bahnhof Binolen gibt es kleines Bahnhofsfest mit Rahmenprogramm. Auf dem ehemaligen Ladegleis ist die Handhebelraisine „Kuffi“ im Einsatz und mit einem „Bus-Simulator“ ist Fahrtraining möglich. Der Clown „Bunte Socken“ unterhält die Besucher. Neben einem DB-Informationstand mit Glücksrad gibt es eine Modellbahnschau und vieles mehr. Für das leibliche Wohl ist natürlich auch gesorgt.

Da es nur wenige Parkplätze am Bahnhof Binolen gibt, sollten Autofahrer in Volkeringhausen an der Schützenhalle parken. Von hier aus können entweder die Züge beziehungsweise Busse nach Binolen genutzt werden oder Gäste machen über den Hönnetalpfad einen Spaziergang zum Bahnhof Binolen.

Informationen zum Schienenbustag mit Fahrplänen der Schienenbusse und der historischen Linienbusse (an diesem Tag gibt es eine Buslinie Hemer-Binolen-Balve) gibt es im Internet unter www.hoennetalbahn.com.

engeren Familienkreis statt zusammen mit ihren 8 Kindern, 32 Grosskindern und 41 Urgrosskindern gratulieren wir herzlich zum Geburtstag.

hielt er fest. Eine unabhängige Energieversorgung, bei der man nur auf die Umwelt setzen würde, wäre eine Illusion. «Dann genügt Lichterlöschen nicht mehr.» Als problematisch erachtet er

dass die Strategie noch nicht verabschiedet sei, und erwähnte die Referendumsmöglichkeit. Er verglich die grosse Herausforderung, die auf die Kantone und Bürger zukäme, mit einem Bergsteiger,

hätten, sich von der CO₂-Abgabe befreien zu lassen, wenn sie mit dem Bund Zielvereinbarungen abschliessen würden. «Wir wollen die produzierende Industrie nicht zu stark belasten.» Bereits

sprachsteilnehmer einig zu sein: Das Thema lässt wohl niemanden kalt, betrifft alle, ob Stromanbieter, Verbraucher oder Politiker.

Stimmakrobat Martin O. outet sich als Obwaldner

SARNEN Fürs Eismond-Konzert holte die OKB den Stimmakrobat Martin O. Dass er einst in Engelberg lebte, wusste niemand.

«Meine ersten Musikstunden auf der Violine habe ich beim legendären Maestro Vittorio Cacciatori in Engelberg erhalten», eröffnete der unter dem Künstlernamen Martin O. mittlerweile weit über die Schweizer Grenzen hinaus gefeierte Stimmenakrobat dem Publikum in der Aula Cher. Der 40-jährige Alleinunterhalter – bekannt wurde er unter dem bürgerlichen Namen Martin Ulrich als Mitglied der A-capella-Formation «Hop'o my thumb» – verbrachte in Engelberg seine ersten sechs Lebensjahre, bevor die Eltern ins sanktgallische Abtwil zogen.

«Zu Füssen des Titlis!», wie er durchs Mikrofon summte, brummte und klangfarbig intonierte. Mit dieser Offenbarung verblüffte er die gegen 700 Zuschauer und wohl auch den OKB-CEO Bruno Thürig. Dieser hatte den Künstler erstmals live nach Obwalden geholt: Fürs bereits zweite Eismond-Konzert, das die Bank ihren Kunden als Dankeschön schenkte.

Der grosse Flirt mit dem Publikum

Die Aula Cher ist längst nicht mehr der einzige Saal, den Martin O. mit seiner glänzenden, glitzernden, flimmernden, wimmernden, tönenden, dröhnenden Schau bis auf den letzten Platz füllen konnte. Nationale und internationale Preise, unter anderen der Deutsche Kleinkunstpreis, spreche da

Bände! Wo immer er mit seinem Mikrofon, das er, wie er sagt, fast auffrisst, und diesem ganz besonderen, beinahe magischen Schallpültchen auftritt, zieht er das Publikum vom allerersten Augenblick an in seinen Bann. Bei diesem

Pültchen – er streichelt und berührt es beinahe zärtlich – handelt es sich übrigens um einen Sampler.

Damit kann er seine eigene Stimme, mannigfaltig erzeugte Töne, Melodien und Geräusche aufnehmen und augen-

blicklich wieder abspielen. Ein «Geht nicht mehr» gibt es für ihn dabei nicht. Und, weil er keine Gelegenheit auslässt, auch mit dem Publikum ganz direkt zu flirten, gleicht wohl keiner seiner Auftritte dem anderen. Beim Gastgeber OKB



Stimmenakrobat Martin O. bei seinem Auftritt in der Aula Cher in Sarnen.

Bild Romano Cuonz

bewies er dies immer wieder: Bald wagt er sich aufs Glatteis der Zinsen und Dividenden, dann rechnet er mit Billionen, orchestrierte den Song «Money Money» und wusste nur zu genau, wie es um die grosse Liebe zwischen Ob- und Nidwalden steht.

Auch ironisch feine Töne gab es

Die menschliche Beatbox Martin O. produziert an so einem Abend Klanginstallation nach Klanginstallation, eine spektakulärer als die andere. Meist beginnt er mit einem Solo – mit simplen Tönen oder Geräuschen – doch dann schwillt sein Vortrag zu einem Ganzen an, wird zur orchestrierten und punktgenau eingespielten Vielstimmigkeit. Ja, zum eigentlichen Konzert mit nur einem Musiker. Manchmal bricht Martin O. seine Ton-Orgie ab wenn es am schönsten ist: abrupt und unerwartet. So wird der zurückbleibende Hall nie einfach nur zu Schall und Rauch. Martin O. ist ein Künstler. Jede Geste, jeder Blick, jeder Gag – selbst wenn er das intoniert, was eine Kuh so fallen lässt – ist gewollt, gezielt und präzise.

Welten werden erkundet

Im Programm Cosmophon überrascht er das Publikum auch mit Mitteln wie dem Sampling-Film oder dem Schattentheater Surprise. Und wenn er einen dann vom hübsch feinen «danse de wurm à glüh» über Mani Matters eigenwillig intonierten «Sidi abdel Assar» bis hin zu Galaxien entführt, wird er fast andächtig. Nachdenklich gar. Da werden Welten auf unerhört neue, ironische Art erkundet. Was Martin O. bietet geht weit über simple akustisch technische Effekte hinaus.

Klangreise durch das Universum

BÜHNE. Der Künstler Martin O. aus dem appenzellischen Gais liess am vergangenen Freitagabend in der Zwicky-Fabrik das Sonnensystem tanzen. Der Stimmenvirtuose und Beatboxer überraschte das Publikum mit verblüffenden Musikgeschichten.

GABY OEHLER

Martin O. wurde im Jahr 1975 als Martin Ulrich in Lostorf (SO) geboren. Er wuchs in einer sehr musikalischen Familie auf und nahm bereits als Vierjähriger Klavier- und Geigenunterricht. Als Jugendlicher entdeckte er seine Begabung für das Singen. Nach einer Ausbildung am Lehrerseminar in Rorschach war er genau einen Tag in seinem Beruf als Primarlehrer tätig: «Ich half einem Kollegen aus», begründet er. «Denn zunehmend realisierte ich, dass die Musik für mich bedeutend wichtiger wurde. Ich fasste den Mut und entschloss mich, diese Richtung einzuschlagen», erzählt der Künstler. Aus der Ausgestaltung seiner Programminhalte entstand dann der Künstlernahe Martin O.: «Eigentlich Martin OOOOO, also mit fünf O, weil ich das Publikum in Erstaunen versetze», erklärt er schmunzelnd. «Die meisten Leute reagieren beim jeweiligen Ende meiner Programmteile dann meist mit: Ahhhh...» Im Jahr 2007 präsentierte Martin O. sein erstes Bühnenprogramm «Stimmtänzer», und im Jahr 2011 folgte «Cosmophon».

Höchstleistung auf der Bühne

Drei bis vier Stunden vor einem Auftritt isst Martin O. nichts mehr, trinkt dafür viel Wasser. «Mein Zwerchfell würde sonst rebellieren, da ich es bei meiner Bühnenarbeit stark beanspruche. Bei einem Auftritt leiste ich ganzen Körpereinsatz, der sich mit demjenigen eines Spitzensportlers vergleichen lässt», bemerkt der Künstler. In der geräumigen Garderobe der Zwicky-Fabrik in Fällanden fand er genügend Platz, um sich vor dem Auftritt am Freitagabend aufzuwärmen und einzusingen. Die beiden Licht- und Tontechniker bereiteten in der Zwischenzeit die Bühne vor.

«Meine Programme basieren auf Beziehungen. So auch das Programm «Cosmophon». Wir Menschen stehen zu allem und jedem in irgendeiner Art Beziehung,



Stimmenkünstler Martin O. verblüffte und erstaunte das Publikum. Bild: Gaby Oehler

so auch zum Kosmos. Mit diesem sind wir auf geheimnisvolle Art und Weise verbunden», ist Martin O. überzeugt. Begleitet wird er bei jedem Auftritt von einer schlichten Holzbox mit sieben runden, blauen Tasten: dem Symphonium. Auf diesem nimmt er die einzelnen Stimmen oder Musikinstrumente auf und gibt diese wieder. So glaubt das Publikum, ein ganzes Orchester oder

mehrere Stimmen zu hören. Mit dem Symphonium stellt Martin O. auch eine Baby-Vater-Beziehung her. Er hält und wiegt es, als wäre es ein echtes Baby.

Gleichzeitig nimmt er verschiedene Geräusche auf, die für ein Baby und einen Vater typisch sind, spielt diese ab und lässt das Symphonium dadurch lebendig werden. Martin O. lässt Glühwürmchen tanzen, er friert Melodien in

Wasser ein und bringt diese später zum Singen. Schliesslich ordnet er den verschiedenen Planeten unseres Sonnensystems einen eigenen Klang zu und lässt diese tanzen. Das Beatbox-Lied über Fällanden wird wohl noch lange in Erinnerung bleiben, bei dem am Freitagabend nicht viel los sein soll, bis er, Martin O., in der Zwicky-Fabrik auftritt und alle zum Staunen bringt.

Filmaufführungen

KINO. Am Freitag, 5. Juni, zeigt die Filmfabrik Fällanden in der Zwicky-Fabrik gleich zwei Filme: für die Kleinen «Der kleine Nick» ab 17 Uhr; für die Grossen ab 20.15 Uhr «Rosie». Die Bar öffnet bereits ab 19.45 Uhr.

Der kleine Nicolas führt ein perfektes Leben: Seine Eltern lieben ihn, er hat nette Freunde, und auch sonst herrscht beim Einzelkind heiterer Sonnenschein. Doch dies ändert sich schlagartig, als sein Freund Joaquim einen kleinen Bruder erhält. Joaquim fürchtet, dass er nun verstossen wird, weil seine Eltern ihn nicht mehr gern haben, und nur noch Zeit für den Bruder haben werden. Erste solche Anzeichen sind bei seinen Eltern bereits auszumachen: Sie sind netter als sonst zueinander, und der Vater hilft mehr im Haushalt.

Beim Film für die Erwachsenen ist der 40-jährige Lorenz Meran (Fabian Krüger) ein erfolgreicher schwuler Autor, der aus seiner Wahlheimat Berlin zurück nach Altstätten im Kanton St. Gallen kehrt, um mit seiner Schwester Sophie (Judith Hofmann) nach seiner über 70-jährigen Mutter Rosie (Sibylle Brunner) zu sehen. Die alte Frau erholt sich gerade von einem Schlaganfall, raucht und säuft aber weiter wie bisher. Obwohl pflegebedürftig, weigert sie sich, ins Altersheim zu ziehen, und beharrt eisern darauf, in ihr Haus zurückzukehren. Lorenz sieht sich mit der Tatsache konfrontiert, dass Rosie sowohl die Hilfe ihrer Kinder wie auch das Altersheim ablehnt, hängt deshalb vorerst im heimatlichen Kaff fest und übersieht beinahe, dass die Liebe an seine Tür klopft. «Rosie» ist ein sanftes Drama um Liebe und Lüge, Alter, Würde und Unabhängigkeit. (red)

Fälländer Interpreten

AUFTRITT. Das Experiment Fälländer Interpreten geht in die dritte Runde. Denn die Kulturgruppe Fällanden als Organisatorin ist überzeugt, dass sich hinter den vielen Haustüren der Gemeinde musikalische Talente verstecken. Vergangenes Jahr haben sich bereits zum zweiten Mal couragierte Bürger auf die Bühne gewagt. Zu hören war ein bunter Strauss an Melodien, darunter Pop und Folk mit Gitarrenbegleitung, Arien aus Oper und Operette, Alphonklänge und klassisches Klavier.

Die nächste Gelegenheit, sein Talent zu präsentieren, ist am Freitag 18. März 2016, in der Zwicky-Fabrik. Werke oder Ausschnitte aus dem gesamten Repertoire der E- und U-Musik sind willkommen; ausgeschlossen sind Werke der experimentellen Musik. Ein Konzertflügel und eine Mikrofonanlage werden bereit stehen. Pro Interpretin, Interpret oder Interpretengruppe stehen maximal 15 Minuten Vortragszeit zur Verfügung.

Anmeldung unter www.kulturgruppe-faellanden.ch. Anmeldeschluss ist am 30. November. Weitere Auskünfte bei Zsolt Gödri unter Telefon 044 825 11 43 oder zsogoe@ggaweb.ch sowie Lucas David unter Telefon 044 825 46 38 oder LDavid@bluewin.ch. (red)

Fiire mit de Chliine in der Kapelle

SOMMERFEIER. Die Reformierte Kirchgemeinde und die Römisch-katholische Kirchgemeinde in Schwerzenbach laden Kinder und Erwachsene zur diesjährigen Sommerfeier ein. Sie findet am Dienstag, 2. Juni, ab 16 Uhr in der Kapelle St. Gabriel statt und richtet sich an Kinder ab 3 Jahren und deren Mütter, Väter oder Grosseltern. Erzählt wird die Geschichte von Felix und dem Glühwürmchen. Jüngere Geschwister dürfen selbstverständlich mitkommen. Anschliessend an den Gottesdienst wird ein kleiner Zvieri offeriert. (red)

Platzkonzert auf der Terrasse

FELDHOF. Am Dienstag, 2. Juni, findet erneut das zur Tradition gewordene Platzkonzert in Pfaffhausen statt. Gespielt wird auf der Terrasse vor dem Restaurant Feldhof. Das junge «Feldhof»-Team sorgt für leckere Grilladen, die ab 18 Uhr genossen werden können. Ab 20 Uhr spielen die Mitglieder der Musikgesellschaft Fällanden beschwingte Melodien. Für die Organisation des Anlasses ist der Ortsverein Pfaffhausen verantwortlich. (red)

Die Milch ist zurück am Markt

VERKAUF. Lange gab es weder Käse noch Milch am Dorfmarkt in Fällanden zu kaufen. Ab morgen ändert sich das.

Die Zeit ohne Milch und Käse ist ab morgen, 30. Mai, am Fälländer Dorfmarkt vorbei. Dem organisierenden Dorfverein Fällanden ist es gelungen, «d Lädelfrau vom Witiker Gourmet-Lädeli mit Charme» mit ihren Produkten nach Fällanden zu bringen.

Von Schaf bis Geiss

Den Märtbesuchern wird in Fällanden nebst Milch und Joghurt auch eine grosse Auswahl an Käsesorten geboten, angefangen vom Alpkäse über den Schafs- bis hin zum Geisskäse. Ab und zu soll der Standverkauf auch durch spezielle Produkte, die bei der Lädelfrau zu finden sind, ergänzt werden.

Der Dorfverein hofft, dass diese Neuerung Grund genug ist, dass wieder vermehrt Fälländerinnen und Fälländer den samstäglich Markt von jeweils 8.30 bis 11.30 Uhr auf dem Gemeindehausplatz besuchen werden.

Musikalischer Leckerbissen

Morgen Samstag wird der Jodelclub Schwyzerhüsli Dübendorf dem Fälländer Markt seine Aufwartung machen. Er freut sich, mit Jodelliedern aus allen



Die Lädelfrau hat auch einen Mann: neu sind sie am Fälländer Markt. Bild: pd

Regionen der Schweiz die Märtbesucher unterhalten zu können. (red)

St. Katharinenfest

KIRCHE. Am Sonntag, 7. Juni, findet der Festgottesdienst zum St. Katharinenfest um 10 Uhr in der katholischen Kirche Fällanden statt. Im Gottesdienst wird der Chorus Crescendo Nigun-Lieder singen. Anschliessend an den Gottesdienst sind alle zum Apéro riche, zu Kaffee, Kuchen und Musik eingeladen.

Für das diesjährige Katharinenfest wurde ein greif- und erlebbarer Friedensweg geschaffen mit vielen verschiedenen Stationen. Diese sollen Impulse schenken, aber auch Raum für Stille und Erholung bieten. Es besteht auch nach dem Fest die Möglichkeit, sich vom Friedensweg inspirieren zu lassen – er wird noch bis Samstag, 13. Juni, im Pfarreizentrum zugänglich sein. (red)

Amazing Grace und ein Zwiegespräch mit dem Mikrofon

ISERLOHN. Wer am Dienstagabend im Parktheater in Iserlohn war, der weiß, dass Martin O. ein Künstler der besonderen Art ist. Mit eigenen Kompositionen, lustigen Anekdoten und melancholischen Momenten begeisterte er das Publikum fast drei Stunden lang – und regte zum Nachdenken an.



Martin O. und sein Symphonium sind ein eingespieltes Team. Foto: privat

Eine dunkle Bühne, ein dunkler Saal, und auf einmal erklingt ein Gesang. Moment – ist das überhaupt Gesang? Ja, ist es. Denn Martin O. ist mit seiner Stimme so vielfältig, wie man es bisher selten gehört hat. Daher sind man machen Töne, die er produziert, gar nicht als menschlich zu erkennen. Verschiedenste Nuancen, verschiedenste Stimmlagen, das alles ist kein Problem für Martin O. Bereits seine Einführung fesselt das Publikum, weil es so unglaublich ist, dass all diese Töne von nur einer Person kommen. Und weil er auf das Iserlohner Publikum eingeht: „Bin im Parktheater, bin Iserlohn.“ Nur ein Satz, der in verschiedenen Tonlagen gesungen jedoch ein ganzes Lied ergibt. Martin O. fährt fort mit seinem Mix aus Gesang und Musik, auch

mithilfe seines Klaviers und seines Symphoniums. Das Instrument ist sein besonderer Stolz, das ist ihm deutlich anzumerken. „Wisst ihr, wie das funktioniert?“, fragt er das Publikum mit seinem Schweizer Charme – einfach alle duzen. Das Publikum verneint und er erklärt das magische Gerät, mit dem er seine Stimme und sein Klavier durch verschiedene Knöpfe vielfach aufnehmen und anschließend zeitgleich wiedergeben kann.

Liebeslied mit eigenem Charakter

Und das zieht sich von nun an durch das ganze Programm. Immer wieder nimmt er seine Stimme auf, komponiert verrückte und spontane Lieder. Auch dem Zwiegespräch mit seinem Mikrofon entspringt ein Lied – ein Liebeslied, das hat sich das Mikrofon gewünscht.

„When I look in your eyes“, setzt Martin O. an, und das Mikrofon wirft ein: „Kannst du das nicht der Sprache der Region anpassen?“ So kommen in der deutschen Version des Liedes jetzt auch Wörter wie *hömma* und *Bütterken* vor – Ruhrpottdeutsch eben.

Aber auch kleine lustige Geschichten wie über die Erfindung des Sennheiser-Mikrofons sind mit im Programm und lockern den Abend immer wieder auf. Denn sein Mikrofon ist von genau dieser Marke. Laut ihm wurde es in der Schweiz erfunden, als Fritz Sennheiser seinerzeit den Alm-Öhis beim jodeln zuhören wollten, diese jedoch keinen Ton rausbekamen. Die Geburtsstunde des Mikrofons! Und um sein Mikrofon auch gebührend zu ehren, legt er gleich noch einen kleinen Tanz mit ihm aufs Parkett.

Nachdenklich und melancholisch wird es, als Martin O. *Amazing Grace* anstimmt und das ganze Publikum mitsummt. Das ist genau der Kontext, unter den er den Abend gestellt hat: alles steht in Beziehung zueinander. Er steht in Beziehung zum Publikum, das Publikum zu ihm.

Alles ist in Harmonie

Den perfekten Abschluss dazu bildet das Lied der Planeten. Auf einer runden Leinwand sind die Planeten des Sonnensystems abgebildet. Zu jedem Planeten singt Martin O. eine eigene Melodie, sobald sie näher betrachtet werden, und speichert sie mit dem Symphonium. So hat er am Ende neun Melodien, die

ganz eigen und doch harmonisch sind und ein wunderbares Lied ergeben.

Ein Programm, das gleichermaßen durch musikalische Vielfältigkeit, Witz, aber auch Melancholie und Nachdenklichkeit überzeugt und wie man es selten erlebt. Martin O versteht es, sein Publikum durch die Vielfältigkeit seiner Stimme und seinen Schweizer Charme zu unterhalten



Zum Lied der Planeten wird auch der Saturn näher betrachtet. Foto: privat

Von Kyra Molinari

18.06.2016

Quelle / Erscheinungsort:

<http://www.maerkzettel.de/kultur/news/amazing-grace-und-ein-zwiegesprach-mit-dem-mikrofon/>

Musikalischer Grenzgänger mit Leichtigkeit

Martin O. reist in seinem Programm quer durch fantastische Möglichkeiten und Weiten des Universums

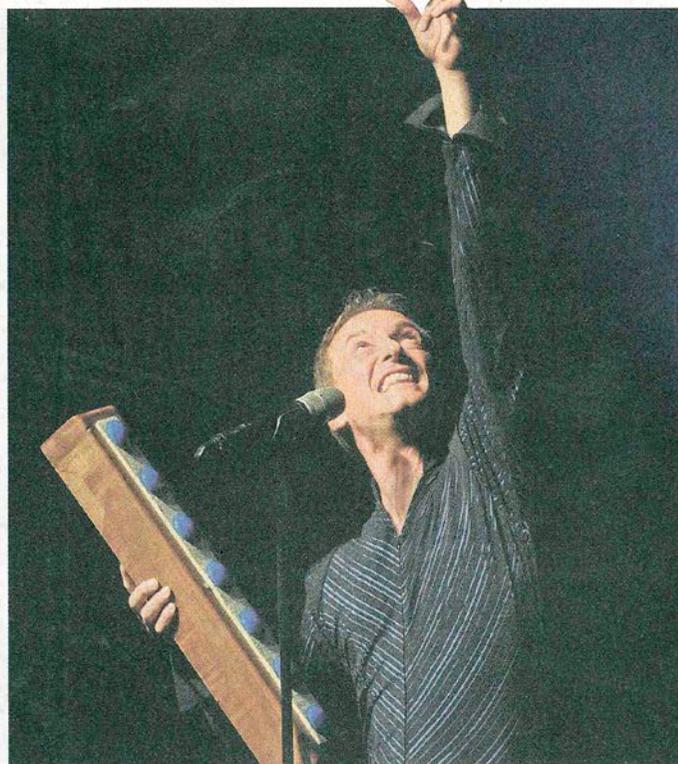
Von Ulrich Steden

Iserlohn. Dass man „Parktheater“, die gute kulturelle Stube auf der Alexanderhöhe, nur schwer als Text in ein Lied integrieren kann, das müsste den Besuchern von „Martin O.“, der am Dienstag mit seinem Programm „Cosmophon“ auf der Bühne stand, schnell klar geworden sein. Darüber halfen auch die latein-amerikanischen Klänge gleich zu Beginn nicht hinweg. Mal hauchte dieser außergewöhnliche Stimmvirtuose aus der Schweiz diesen sperrigen Begriff sanft ins Mikro, dann wieder ließ er fast stakkato-artig die Silben voller Wucht durch den Saal hallen.

Wie viel lieblicher da schon das mit leichtem Dialekt vorgetragene „Iserlohn“. Dabei wird schon nach wenigen Minuten deutlich, dass dieser so schlicht gekleidete Mann auf der Bühne in seiner sympathischen Art und Weise das Publikum einbinden will, Nähe sucht und auch nahtlos findet.

„Symphonium“ wird nicht verheimlicht

Dass dieser Vollblutmusiker mit der so wandelbaren Stimme nicht ganz ohne Technik auskommt, auch daraus macht Martin O. kein Geheim-



Stimmakrobat Martin O. und sein „Symphonium“ – eine Einheit, die jetzt auf der Parktheater-Bühne zu erleben war.

FOTO: MICHAEL MAY

nis, sondern erklärt gleich zu Beginn die Geheimnisse des ihn während des gesamten Programms begleitenden „Symphonium“, womit

er mit dem Mikrofon eingefangene Töne zu audiovisuellen Szenen und Stimmungen, zu ganzen Klanguniversen wandelt, die das ganze Publi-

kum in eine einzigartige Musikwelt entführen. Dorthin, wo Musikalität, Kreativität und technische Möglichkeiten zu einem Ganzen verschmelzen.

Von Fußball-EM über Unwetter bis hin zu Schulden

Zwischen Musik, Tanz und Kabarett wechselt dieser mit Preisen mehrfach ausgezeichnete Künstler mit einer bewundernswerten Leichtigkeit, nimmt sein Publikum mit in seine Gedankenwelt, die auch von den ganz aktuellen Themen wie Fußball-EM – da kam der Schweizer Patriotismus natürlich doch durch – dem verregneten Sommer, der in der Schweiz ebenso wie im Süden Deutschlands zu Unwettern geführt hat, bis hin zur amerikanischen Schuldenkrise, die wohl noch nie so anschaulich erklärt worden ist und dem Unterschied zwischen dem Gotthard-Tunnel, der früher als geplant fertig gestellt wurde und einem Flughafen in Deutschland, dessen Bauende keiner vorhersagen kann.

Musikalische Genres wechselt dieser Mann in einer Leichtigkeit, die überrascht und begeistert zugleich. In Sekundenschnelle erfolgt der Übergang vom Oldie zum Rap, von der Schnulze zu Arien, von

einem Jodler bis hin zur Orchester-

musik. Das Publikum ließ sich gerne in gänzlich neue Fantasie- und Musikwelten entführen. Zusätzlich fasziniert Martin O. mit Projektionen und streut immer wieder Anekdoten ein. Stets überschreitet er dabei die Grenzen des Gewöhnlichen und reist als musikalischer Kosmopolit, wie ja schon der Titel des Programms verrät, quer durch die fantastischen Weiten und Möglichkeiten dieses Universums.

Bei „Amazing Grace“ übernimmt das Publikum

Da tanzen Glühwürmchen zur Hochzeit, das Mikrofon erwacht zum Leben, Wasser und Wolken reagieren auf den Gesang des Stimmwunders und sein eigener Schatten geht ihm an den Kragen.

Wie sehr das Publikum ihm auf seiner musikalischen Reise folgt, wird deutlich, als Martin O. ganz leise die ersten Takte der Hymne „Amazing Grace“ anstimmt, und das Publikum summend übernimmt. Hier wurden künstlerische Freunde gefunden, so dass dies sicherlich nicht der letzte Auftritt von Martin O. in dem von ihm besungenen Parktheater Iserlohn gewesen sein dürfte.

Der schmale Martin O. rockt wie eine vierköpfige Band

CASINO Es tönt wie eine Band, wenn Martin O. den Mund öffnet. Doch O. steht ganz alleine auf der Bühne – nur die Technik hilft ihm dabei.

Man möchte es anfangs kaum glauben, doch in dem kleinen Körper steckt mächtig viel Stimme. Der schmale Gesangskünstler Martin O. mit seinem spitzbübischen Charme hält eine stimmliche Klangpalette bereit, von der mancher Sänger träumen dürfte, wie kleine Kinder von einem grossen Malkasten. Und der Ostschweizer hat einen Weg gefunden, ganz alleine so richtig bunte Bilder malen zu können. Der Schlüssel zum Duett mit sich selber ist ein kleines Gerät, das in Echtzeit aufzeichnet, was ins Mikrofon kommt und in einer Endlosschleife weiterlaufen lässt. So stapelt Martin O. mit seinem Loopgerät beliebig viele Schleifen übereinander und schafft live Beats, wie

man sie eigentlich nur von einer vierköpfigen Mannschaft mit genügend Instrumentarium erwarten würde. Jedes Detail seiner Kompositionen rückt beim Entstehen in den Fokus des Zuhörers und verschmilzt erst beim zweiten Durchlauf mit dem etwas leiseren Mix des Loops. Am Ende lauscht man einer «Martin O Version» von «Stand By Me» mit Schlagzeug, Bass und einem vierstimmigen Refrain mit den Worten «O money, money, stand by me».

Eigenwillige Wetteransage

Nach seinem letzten Programm «... der mit der Stimme tanzt» ist sein neues Werk «Cosmophon» noch ofenfrisch und feierte im Casino seine bis dahin dritte Aufführung. Neben dem Piano und seinem Loopgerät «aus Nussbaumholz», wie er, das längliche Kästchen zärtlich streichelnd, verkündet, untermalt er seine Medleys und Vocalcovers mit einer kreisrunden Leinwand. Diese dient mal als Plattenspieler oder wird zur interaktiven Wetterkarte. Bei letzterem schlüpft O., der Künstler heisst übrigens Ulrich zum Nachnamen, in

die Rolle des Meteorologen und vermittelt dem Publikum mit seiner Fantasiesprache, die mal spanisch und mal englisch klingt, bei der die so natürlich aneinandergereihten Silben aber partout kein richtiges Wort ergeben wollen, die eigenwillige Wetterlage irgend eines krakelig umrissenen Landes. Er ist kein

Mann der Schenkelklopfer und Gassenhauer. Vielmehr umgarnt er sein Publikum mit feinfühligem Witz und manchmal anrührender Natürlichkeit. Das probiert er auch seinem starrköpfigen Mikrofon klarzumachen: «Weisst du, ich steh gar nicht so auf Hitparade.» Doch das kleine Ding mit den wip-

penden Synchronisationsbewegungen bleibt stur und versucht seinen Sänger hartnäckig auf soliden Pop zu trimmen.

Auch den Beifall aufgenommen

Neben seinem Nussbaumkästchen und dem Beamer hat sich Martin O. aber noch einige andere Tricks ausgedacht. So wird der schmale Herr O. mal zum dicken kleinen Männchen oder performt seine eigene kleine Lichtshow mit akustischen Liveeffekten. Bis auf eine Schattenspielszene, bei der man auf leicht unbefriedigende Art darüber im Unklaren gelassen wird, wie viel des Dargebotenen nun aus der Retorte stammt, kommt dabei Martin O.'s grösste Stärke aber nie zu kurz. Die Viermannband auf zwei Beinen setzt sein Können geschickt in Szene und begeisterte das Zuger Publikum. Nach langem Applaudieren meint O. zuletzt: «Und der grösste Applaus gilt euch. Ihr wart ein tolles Publikum!» – und spielt dem Publikum einen Loop seines eigenen Beifalls ab.

WOLF MEYER
redaktion@zugerzeitung.ch



Geschliffenes
Mundwerk und
gute Stimme:
Martin O.
Bild Werner Schelbert